

Die braunschweigische Thronfrage.

Für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August, des Gemahls der Kaiserin, in Braunschweig bildet der bekannte Brief des Prinzen an den Reichkanzler, wie die „Tägl. Rundsch.“ endgültig feststellen kann, die Unterlage. Nach Ansicht der maßgebenden Stellen, die auch von dem kaiserlichen Schwiegervater des Prinzen voll geteilt wird, bietet dieses Schreiben eine vollständige Sicherheit für die loyale Gefinnung des Prinzen. In soweit der künftige braunschweigische Herrscher in Betracht kommt, muß die Thronbesteigung der Welfen in Braunschweig nach Meinung der maßgebenden Kreise aus der gesamten Lage heraus beurteilt werden. Es wird betont, daß der künftige Herzog des Kaisers Schwiegervater und preussischer Offizier ist, daß er — was vielleicht der breiten Öffentlichkeit nicht in vollem Maße bekannt ist — wiederholt im vertraulichen Kreise seine reichstreue und preußenfreundliche Gefinnung kräftig betont hat und alle Gemeinschaft mit jenen entschieden ablehnt, die eine Wiederherstellung Hannovers anstreben.

Was die Verpflichtungen betrifft, die der alte Herzog von Cumberland übernimmt, so muß als wichtigste hervorgehoben werden, daß eine ausgesprochene Verzichtserklärung auf Hannover von ihm nicht gefordert wird. Für Preußen waren Gründe rein menschlicher Natur dafür maßgebend, von dem Herzog, der in seinem 69. Lebensjahre steht, die Verzichtleistung nicht zu verlangen. Allerdings bleibt ihm die Verpflichtung nicht erspart, sich jedes Versuches, in den Besitz von Hannover zu gelangen, zu enthalten, und alle Schritte zu unterlassen, die die territoriale Integrität Preußens gefährden könnten. Auch soll es dem Herzog künftighin nicht gestattet sein, Bestrebungen zu unterstützen, die Preußens Ruhe und Frieden antasten. Ferner verzichtet der Herzog auf alle seine Rechte zugunsten seines Sohnes, scheidet als staatsrechtliche Persönlichkeit für Deutschland vollständig aus und hat künftighin nur mehr den Charakter einer Privatperson.

Der preussisch-braunschweigische Antrag auf Besteigung des braunschweigischen Throns durch den Prinzen Ernst August dürfte nach den Informationen des genannten Blattes, die aus unmittelbar beteiligten Kreisen herrihren, Mitte Oktober im Bundesrat eingebracht werden. Das Ergebnis der Verhandlungen wird allen Bundesregierungen vollständig mitgeteilt werden. Es kann seinem Zweifel unterliegen, daß die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig vom Bundesrat einstimmig gebilligt werden wird.

Vom Balkan.

Die jüngste Konstantinopeler Konferenz zwischen den türkischen und bulgarischen Delegierten brachte laut „Voss. Zig.“ eine Verständigung über zahlreiche Einzelfragen, darunter über die Abriistung, die Amnestie, die Staatszugehörigkeit, die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und des Eisenbahnverkehrs. Den Rest hofft man so schnell zu erledigen, daß der Vertrag spätestens bis Ende der Woche unterzeichnet werden kann. — Nach Mitteilungen leitender bulgarischer Kreise hat die Türkei sich bereit erklärt, alle Forderungen und Löshungen zu erfüllen, die Bulgarien an die kriegsgefangenen türkischen Offiziere und Mannschaften gezahlt hat, sie weigert sich aber, für die Verpflegungskosten aufzukommen. Diese Frage wird der Saager Konferenz unterbreitet werden.

Die serbisch-bulgarische Grenzlinie ist bereits endgültig festgelegt. Die Unterzeichnung des Protokolls hierüber erfolgt demnächst. Dagegen kann die griechisch-bulgarische Grenze vorläufig nicht topographisch festgelegt werden, solange in Westtrazien Unruhen herrschen.

Die türkische Regierung besuchte sich, die Worte ihres früheren Finanzministers Dschavid Bey, Frankreich sei in finanzieller und politischer Hinsicht der einzige Hort der Tür-

kei, die am besten tue, sich der Tripelentente anzuschließen, nach Möglichkeit abzuschwächen. Eine Verletzung oder Geringschätzung Deutschlands sei nicht beabsichtigt gewesen. Dschavid Bey, der als Delegierter der Finanzkonferenz bis jetzt in Paris blieb, kehrte mit einem Verträge heim, der den Franzosen wichtige Bahnkonzessionen in Syrien und Anatolien, den Türken aber eine Pariser Anleihe von 700 Millionen Frank in Aussicht stellt.

Kleine Chronik.

* Die neue Nordpol-Expedition Roald Amundsen soll besonders dem genauen Studium der Polarströme gelten. Amundsen ist der Ansicht, daß diesen Strömen eine weit höhere Bedeutung zukommt, als bisher angenommen worden ist. Das Wesen der Meeresströme ist überhaupt eines der interessantesten Gebiete der Wissenschaft. Welch Aufsehen erregte seinerzeit in der Geisteswelt die wissenschaftliche Entdeckung, daß der Golfstrom früher, vor vielen, vielen Jahrtausenden, eine andere Richtung hatte und hart an der Ostküste Grönlands vorbeiführte. Später, von der jetzigen Labradorstraße einsehende Strömungen häuften riesige Sandbänke südlich der genannten Straße an, wodurch der Golfstrom in östlicher Richtung und von der grönländischen Küste abgedrängt wurde. Es wurde

in der wissenschaftlichen Welt einmal der Vermutung Ausdruck gegeben, daß es der Entwicklung des menschlichen Geistes einmal gelingen werde, diese Sandbänke, die heute die Form einer riesigen Meeresbodenhebung angenommen haben, — wegzusprennen. Dadurch würde der Golfstrom wieder in seine alte Richtung geleitet, die klimatischen Verhältnisse des Nordens würden wesentlich andere sein und Grönland würde wieder, seinem Namen entsprechend, das grüne Land sein.

* Interessante Übungen gab es während der englischen Manöver. Aeroplane griffen ein Luftschiff an, von dem angenommen wurde, es sei mit einem Maschinengewehr ausgestattet. Die flinken Flugzeuge schwenkten sich schnell über das schwerfällige Luftschiff und setzten es durch wohlgezielte Bombenwürfe außer Gefecht. Es handelte sich um den Luftkreuzer „Delta“. Ein armerieses Luftschiff besitzen die Engländer noch nicht. Dagegen sind die deutschen Militär-Beppelme mit einem Maschinengewehr, das oben auf der Plattform der Oberfläche des Ballons platziert ist, ausgerüstet. — Während der englischen Manöver erlitten zwei englische Flieger-Offiziere bei einem Absturz schwere Verletzungen.

* Der Streik in Dublin. Mit Zähigkeit führen die irischen Arbeiter in Dublin ihren Streik fort. Die Streik-Unterstützungen sind minimal, die Pfandleihen sind bereits derart überlaufen, daß sie nichts mehr befehlen wollen. Unter diesen Umständen ist ein baldiges Ende des Streiks sicher. Dagegen hat der Londoner Autobuschauffeurstreik mit einem vollständigen Sieg der Streikenden geendet. Die Gesellschaften erklärten sich mit den gestellten Forderungen einverstanden, was zur Folge hatte, daß in einer Versammlung ein Streikführer enthusiastisch ausrief, die Droschkentreiber seien von den Gesellschaften „gentlemanlike“ behandelt worden!

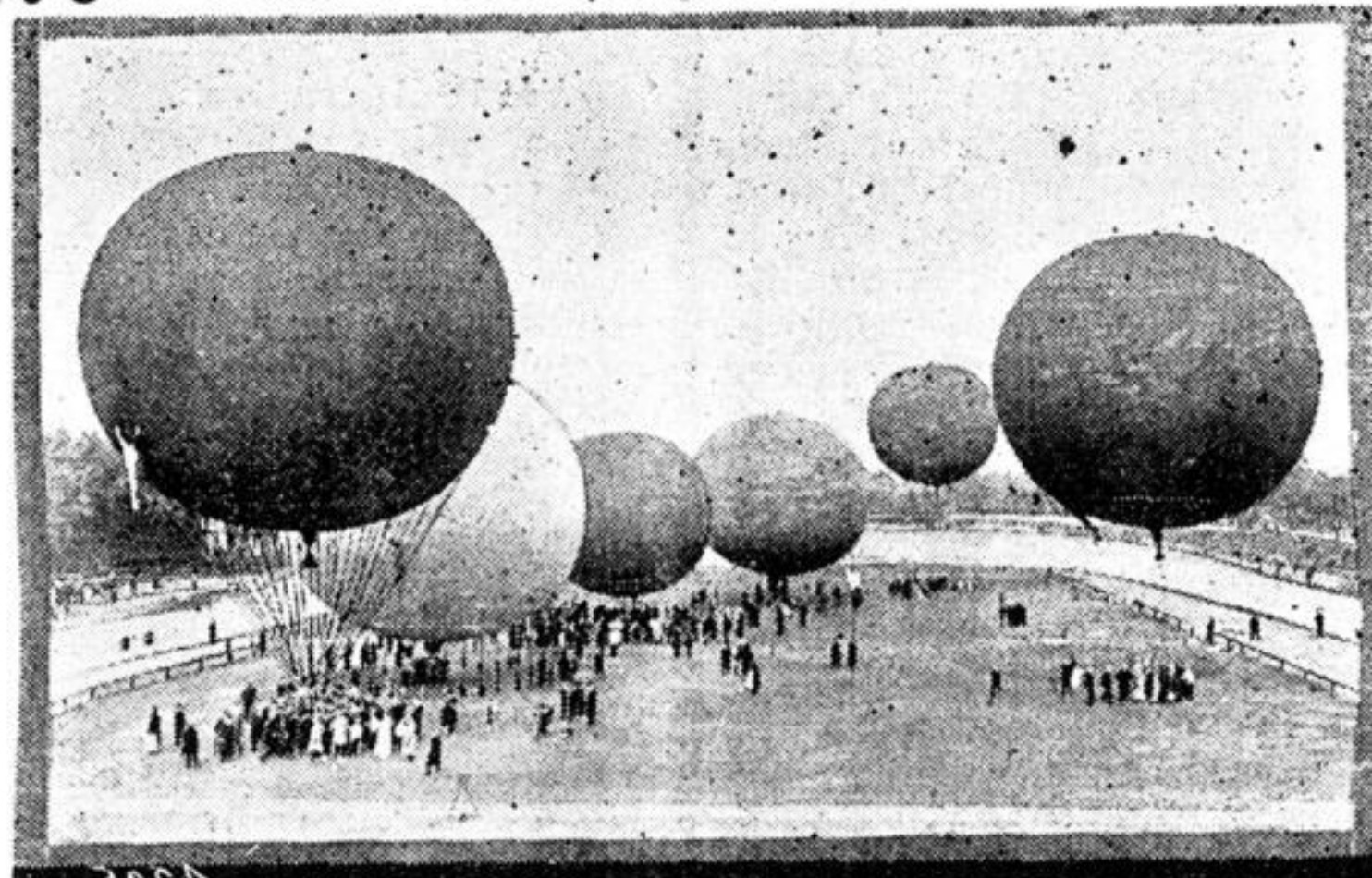
* Schwere Grubenunglück. Auf der fiskalischen Grube „Herzonia“ bei Wienburg im Harz riß gestern mittag bei der Ablösung der Mittagsschicht auf Schacht I das Tau der Führung. Der mit 12 Bergleuten besetzte Korb stürzte in die Tiefe. Vier Bergleute wurden getötet, die übrigen schwer verletzt.

* Ein schweres Unglück ereignete sich auf der zur Gelsenkirchener Zeche „Nordstern“ gehörenden Teerfabrik. Es brach ein Brand aus, der infolge des brennbaren Materials, das in großer Menge lagerte, rasend schnell eine gewaltige Ausdehnung nahm. Sechs Arbeiter konnten sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen und kamen in den Flammen um. Als völlig verholzte Leichen wurden die Unglücklichen aufgefunden. Die Teerfabrik brannte total nieder.

* Eisenbahnunglück in Rußland. In Sier-niewice (Gouvernement Warschau) ist ein Personenzug auf einen Güterzug aufgefahren. Ein Kondukteur wurde dabei getötet und ein anderer verletzt.

* Tunnelsturz in Frankreich. In Rouen stürzte nach der Durchfahrt eines Zuges nach Paris ein Tunnel bei dem Bahnhof Rue Verte

Das Leipziger Ballon-Wettfliegen um den Völkerschlachtpreis.



Die große nationale Wettfahrt von Kugel-Ballons, die der deutsche Luftfahrerverband veranstaltete, hat soeben in Leipzig stattgefunden. Sie bildet zugleich das Wettfliegen um den „Völkerschlachtpreis“. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein neuer Ballon auf den Namen „Leipzig 2“ getauft. Unser Bild zeigt den Start der Ballons zur Wettfahrt auf dem Leipziger Sportplatz.

Das vorläufige Ergebnis des Freiballon-Wettfliegens des V. V. f. U. ist das folgende:

1. H. Wolf, Ballon „Mauen“;
 2. H. Fahlbusch, Ballon „Vimbach“;
 3. H. Häuber, Ballon „Witterfeld“;
 4. H. Saupe, Ballon „Wettin“;
 5. H. Gähler, Ballon „Leipzig 2“;
 6. H. Apfel, Ballon „Altenburg“.
- Der Ballon „Leipzig 2“ unter Führung des Herrn Wolf Gähler-Leipzig landete wegen Ballastmangel am Sonntag östlich von Hopfgarten bei Weiskain. Der Ballon hatte auf seiner Fahrt starke Regengüsse zu passieren.

Sturmvogel.

Ein Erzählroman aus dem Nordland von **Ann y W o t h e**.

9. Forts. (Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Ann y W o t h e, Leipzig.

Marne Jensen stand jetzt in der Tür, die Augen fest auf die Schwester gerichtet, die sich unsonst bemühte, das angenehme Gespräch mit dem Arzt fortzuführen.

Marne sah, wie ein Zittern durch die schlante Gestalt ging. Er wollte schnell zu Sigrun treten, da sagte die Stimme des Mannes: „Hoffentlich habe ich die Herrschaften nicht in ihrer Unterhaltung gestört? Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle?“

Er murmelte einen Namen, den niemand verstand, die Herren nannten die übrigen, die Damen schwiegen. Marne Jensen tat, als bemerkte er von der Vorstellung nichts.

Der Fremde aber richtete seine blühenden, blauen Brillengläser fest auf ihn und sagte fast befehlend: „Wollen Sie mir nicht auch Ihren Namen nennen, junger Freund?“

„Freund?“ lächelte Marne ein klein wenig überlegen, dann aber warf er mit einem lebenswichtigen Lächeln den blonden Kopf nach Anabernat zurück: „Freundschaft, mein Herr, will erworben sein, und ich kenne Sie nicht. Im übrigen heiße ich Marne Jensen. Meine Schwester dort, Frau Thomsen.“

Das Antlitz des hagern Mannes, der seinen großen Schlapphut tief in die Stirn gedrückt hatte, wandte sich jetzt interessiert Sigrun zu.

„Ich freue mich, den Vorzug zu genießen, Sie kennen zu lernen, gnädige Frau,“ sagte er verbindlich, flüchtig den Hut lüftend. „Es sind so viele Menschen auf der Ozeana, daß man nur schwer die einzelnen festhält. Ihnen aber glaube ich schon öfter begegnet zu sein.“

Sigrun erbeute. Sprach nicht eine tiefe, rätselhafte Bedeutung aus den Worten des Selbstamen? Sie wollte etwas erwidern, aber

sie war nicht imstande, die Lippen zu bewegen.

„Station Falloch,“ rief da Marne, der noch immer in der Tür stand, laut ins Rupee zurück. „Da drüben erwartet uns schon der Dampfer. Gehen Sie sich, meine Damen und Herren.“

Alles drängte hinaus ins Freie. Auch Sigrun, in schiefer Hast, suchte den Ausgang.

Aber sie hatte noch nicht den Bahnwagen verlassen, da stand schon wieder der Fremde an ihrer Seite. „Sie ziehen über das Meer,“ raunte er geheimnisvoll. „In schauerlichen Nächten klagen sie von verräterer Liebe, und mit wildem Flügel Schlag flattern sie gegen die Klippen. Sturmvogel sind es, schönste Frau, Sturmvogel, die den Weg verloren.“

Ohne Sigrun auch nur anzusehen, schritt er vorüber, als habe nicht er, sondern eine fremde Stimme die Worte gesprochen.

Sigrun betrat am Arm ihres Bruders schwankenden Schrittes das kleine Schiff, das die Passagiere der „Ozeana“ hinein in das herrliche, schottische Hochland tragen sollte. Zitternd, wie vernichtet stürzte sie sich auf Marne's Arm und stürzte ihm zu: „Wir sind verloren, Marne. Der schreckliche Mensch kennt uns, verlaß Dich darauf. Er hat so seltsame Dinge zu mir gesprochen, und seine Gegenwart nimmt mir den Atem, so fürchte ich mich.“

„Ruhe, Ruhe, Sigrun! Du übertreibst! Der Fremde scheint ja allerdings ein merkwürdiger Kauz zu sein, aber uns kennt er nicht. Und wenn? Haben wir irgend etwas Böses getan? Ob wir unter unserm eigenen oder unter einem fremden Namen reisen, tut doch nichts zur Sache, solange wir diesen Namen den Behörden gegenüber nicht unerlaubt benutzen und irgendwelche Vorteile dadurch erlangen. Ist Thomsen nicht der Name, unter dem Du heimlich Deine Blumenstücke

verkauft, also Dein wohlberechtigter Künstlername, und habe ich nicht ein Recht, mich Marne Jensen zu nennen, mit dem ich so oft meine kleinen dummen Lieder zeichne, wenn sie hinaus in die Welt gehen? Du kannst also wirklich ganz ruhig sein, Sigrun. Es wird niemand uns für verkappte Verbrecher halten, selbst wenn durch irgendeinen unglücklichen Zufall uns jemand erkennen sollte.“

„Und wenn er es selber wäre, Thit? Du glaubst nicht, wie ich mich ängste.“

„Märchen! Er! Ich bitte Dich! Er war ja zweimal so viel wie dieser, und er war rot und vollwändig, während dieser gräßliche Fremde blaß und schmal ins Leben schaut.“

„Er kann sich ja verändert haben, Thit. Er kann krank gewesen sein. Du glaubst nicht, wie ich mich fürchte.“

„Sei nicht töricht, Sigrun. Er wäre gerade der Mann, der hier Tage und Wochen Dir stumm zur Seite schleichen würde, ohne sich Dir zu erkennen zu geben. Mit roher Gewalt riße er Dich an sich, als sein Eigentum. Mit Gewalt nähme er Dich mit sich zurück, dahin, wohin Du nach seiner Meinung gehörst.“

„Schließe mich, Thit, vor dem Schrecklichen. Lieber ins Meer, als in seine Arme. Nie, nie mehr!“

Marne hatte schüchtern den Arm um die Schulter der Schwester gelegt. So standen sie still beisammen, während der Dampfer sie über den blauen Loch Kommodon trug, den stillen, klaren, schottischen Bergsee voll zauberischer Schönheit.

Trüblich ragten die Felsen empor. Wie zarte, grüne Schiefer spannte es sich darüber hin. Zahlreiche buschige, kleine Inseln stiegen aus dem Wasser auf. Wie lauschige Liebesinseln lagen sie in ihrem lichten, grünen Kleide in der stillen Morgenluft.

Überall ein grünes, stilles Dämmerlicht, überall tiefes, geheimnisvolles Schweigen. Sigrun wurde ruhiger an Marne's Seite,

der leise auf sie einsprach.

„Man bezwingt nur eine Gefahr,“ flüsterte er eindringlich, „indem man ihr kühn entgegentritt. Versuche, Dich mit dem Fremden zu unterhalten, und Du wirst bald erkennen, wie kindisch Deine Furcht war. Auch ich werde mit ihm sprechen, und wir werden ja bald sehen, was Geistes Kind er ist.“

„Ach, Thit! Wenn ich Dich nicht hätte!“

„Marne heiße ich! Dummes Zeug! Wenn ich nicht wäre, sähest Du vielleicht in Deinem eigenen Hause wohl und geborgen und hartest geduldet. Doch lassen wir das. Kein Vergangenes aufrollen. Hier, Sigrun, sollst Du doch genießen. Weißt Du noch, wie brennend wir es uns einst wünschten, das schottische Hochland zu sehen, wie wir begeistert mit dem Helde sangen:“

Mein Herz ist im Hochland,
Mein Herz ist nicht hier.“

„Sieh nur die Fülle der Alpenrosen und das üppige Heidekraut. Und da drüben das hohe Sumpfsgras, wie es sich im Winde neigt. Wie ist das schön!“

Es gelang Marne, Sigrun etwas von ihren trüblichen Gedanken abzulenken, und als der Dampfer am Ausgang des Loch Kommodon in Invernaid vor einem entzückend gelegenen Sommerhotel anlegte, wo nach echt englischer Sitte der Tee genommen wurde, da atmete die junge Frau schon wieder etwas freier, und nachdem man in dem großen Speisesaal an kleinen Tischen Platz genommen hatte, gewann sie es sogar über sich, als sie bemerkte, daß der Mann mit der blauen Brille unschlüssig hinter ihrem Stuhl stand, Marne ein Zeichen zu geben, sodas der junge Mann dem Fremden aufmerksam einen Stuhl anbot.

Sigrun sprach dann auch ganz ruhig mit dem Geheimnisvollen, und Marne hatte die Genugthuung, zu sehen, daß Sigrun doch tapfer war, tapferer, als er glaubte.

(Fortsetzung folgt.)